

# Aufgefischt und aufgetischt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

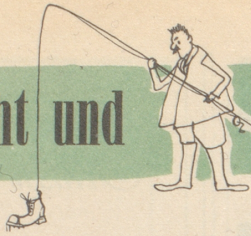
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# aufgefischt und aufgetischt



«... Gefahr einer neuen Ueberfremdung ... bald mehr italienisch zu hören als deutsch ... so nen ch-be Tschingg ... verhüten, daß diese die Niederlassung bekommen ...» Solche und ähnliche Aeüßerungen sind so häufig, daß man sie mit dem Netz fischen kann, da braucht man gar keine Spezialwurfrolle.

Statt eines Kommentars will ich eine kleine, aber wahre Begebenheit aus unserer Stadt erzählen, die zum Leidwesen vieler besonders stark mit Italianità über-

schwemmt ist. Ein elfjähriger Bub soll zwanzig frische Eier holen. Er nimmt, entgegen dem Rat der Mutter, das Velo. Der kühne, aber noch unsichere Radler macht einen Salto, zerreißt die Hosen und verschürft das Knie. Großes Geheul. Da kommt ein Italiener herbeigelaufen, eben so ein ver.... Tschingg. Er erkundigt sich nach dem Vorfall bei Kameraden des Heulpeters. Er liest die Markttasche vom Boden auf und entleert deren gelbschleimigen Inhalt in den Seitengra-

ben. Er fragt nach der Zahl der Eier und nach dem Eierpreis, drückt dem heulenden Buben sechs Franken (Fr. 6.-, entspricht zwei Stundenlöhnen eines Handlangers) in die Hand und sagt: «Muese du dini Muetter nid säga, gang du anderi Ei go hole.» Und weg war er.

Bitte denken Sie auch an diese kleine, wahre Geschichte, wenn Sie wieder einmal zu lesen bekommen, es habe «unerwünschte Elemente» unter den Fremdarbeitern, sie seien «wirtschaftlich nicht interessant» für uns, weil sie mehr als die Hälfte ihres Verdienstes nach Hause schickten, und man solle ja die Karenzfrist der Ausweisung nicht verpassen. Es ist immer gut, wenn man den Menschen ansieht, nicht nur den Stempel in dessen Ausweispapieren. AbisZ

## Schlechtes Beispiel verdirbt gute Sitten



Die Fahrt ins Büro, vor —

und nach der Tour de Suisse!

Novelly